



RITA ROTH

*Stern  
schnuppen  
küsse*

Muskelverspannungen deutlich bemerkbar machten. Zunächst sanft, dann mit kräftigen Griffen walkte sie meine Rückseite durch.

»Sie sind aber extrem verspannt, da haben wir ordentlich was zu tun. Was machen Sie denn beruflich?«

»Acht Stunden Bürojob, da ist es ja wohl kein Wunder, dass ich verspannt bin. Außerdem bin ich noch angegert von einem Tischnachbarn, der marathonschwätzen kann.«

»Ach, daran werden Sie sich schon gewöhnen, an den Schwätzer. Wenn Sie Glück haben, reist er ja bald ab.«

»Autsch!« Nun hatte sie eine gemeine Stelle erwischt und fing an, sie weich zu kneten.

»Und für die Verspannungen kann ich Ihnen einen einfachen, aber wirksamen Tipp geben. Wenn's hier gleich fertig sind, schreiben Sie sich die Buchstaben ‚ASR‘ auf einen Zettel.

»ASR? Was soll denn das bedeuten?«

»Es ist ganz simpel. Das A steht für Ausatmen, das S für Schultern und das R für runter. Also: Ausatmen, Schultern runter! Wenn wir angespannt sind, dann ziehen wir automatisch die Schultern hoch und bleiben in dieser Haltung. Wenn Sie dann jedoch ein Post-it mit ASR an ihrem PC kleben haben, erinnern Sie sich immer wieder selbst daran, auf Ihre Schultern zu achten. Und nicht nur darauf, auch auf Ihren Atem.«

»Was sollen denn die Kollegen denken, wenn die das sehen?« Es leuchtete mir zwar ein, was sie empfahl, aber für alltagstauglich hielt ich diese Maßnahme nicht.

»Das ist doch völlig wurscht, was die denken, oder? Es weiß ja keiner, was sich hinter der Abkürzung verbirgt. Es könnte auch heißen: Arbeit, Spaß, Ruhepausen«

»Oder: Am Sonntag relaxen!«

»Und heute nur noch ausruhen und in den nächsten zwei Stunden kein Sport, auch kein Walking, höchstens einen kleinen Spaziergang machen.«

Mein Gehirn schwebte in einem anderen Modus. Ich vergaß alles um mich herum und hatte das Glück, das ich nach der Massage noch auf der Fango relaxen durfte. Der Tipp war vielleicht gar nicht so schlecht. Nachher würde ich mir das ‚ASR‘ aufschreiben.

Sanft wurde ich aus meiner Fango geweckt, ich war richtig fest eingeschlafen. ‚ASR‘ ging es mir durch den Kopf, als ich meine Sachen zusammenraffte, mich in den Bademantel hüllte und in meinen ollen blauweißen Schlappen davonschlappte. Irgendwie fühlte ich mich schwer und träge. Ausruhen hatte sie gesagt, das würde ich tun.

Auf meinem Balkon mit der schönen Aussicht machte ich es mir bequem. Die vorbeifahrenden Autos störten allerdings meine Vorstellung von Ruhe. Also packte ich meinen Badeanzug ein, ein Buch und meine Ohrhörer. Nicht zu vergessen die Sonnencreme und machte mich auf den Weg zum hauseigenen

Badestrand. Ich musste nur die Straße überqueren und schon konnte ich mich auf dem Gelände ausbreiten.

Weiter hinten fand ich noch eine freie Liege unter einem Baum, holte mir eine dicke Auflage und richtete mich häuslich ein. Mit etwas Schwung ließ ich mich zurückfallen, rückte meine Sonnenbrille zurecht und vertiefte mich in meinen Schmöcker. Nach ein paar Sätzen muss ich wohl eingeschlafen sein. Als ich aufwachte, war alles dunkel. Ich bekam einen gehörigen Schrecken und stellte erleichtert fest, dass die Dunkelheit nur von dem Buch kam, das mir aufs Gesicht gefallen war.

Mit der Sonnenbrille fühlte ich mich gut getarnt und ließ meiner Neugier freien Lauf. Ich hörte ein paar Wortfetzen, dann wieder Gekicher, ähnlich wie beim Mittagessen. Da waren sie wieder, die gackernden Hühner, die bestimmt auch in meinem Alter sein mussten. Eine von ihnen, sie kicherte besonders viel und glockenhell, schätzte ich auf mindestens Mitte fünfzig. Sie trug einen knappen Bikini, der sämtliche Rundungen schamlos freigab. Ich musste zweimal hinschauen, sie kniete tatsächlich vor dem Gockel der Tischrunde und ließ sich mit Sonnencreme einschmieren. Die anderen Damen quietschten vor Vergnügen. Er wirkte völlig cool. Ich schob meine Sonnenbrille hoch, um mich zu vergewissern, ob ich das richtig gesehen hatte. Es war der Herr von Dorschweiler, der in der Bäderabteilung neben mir gewartet hatte. Unglaublich fand ich das, was da abging. Ob er sich einen Spaß daraus machte, die Mädels um sich zu scharen und zu erleben, wie sie sich gegenseitig ausstachen?

Ich beobachtete die Szenerie. Es kam mir vor, als würde ich vorm Fernseher sitzen und ‚Der Bachelor‘ gucken. In der Sendung ist es so, dass ein Mann seine Traumfrau sucht. Ich glaube, zwanzig Frauen werden ihm vorgestellt, nach und nach scheiden immer ein paar aus, bis zum Schluss nur noch drei um seine Gunst buhlen und er eine von ihnen auserwählen darf. Die Mädels in der Serie wollen natürlich alle die Auserkorene sein und hoffen auf ein Einzeldate. Ob das hier ähnlich war? Die dralle Kleine mit dem Glockenkichern war anscheinend schon eine Runde weiter. Von Weitem bekam ich mit, dass sie Nelly hieß.

Upps, jetzt hatte er mich bemerkt. Vielleicht hatte ich ein kleines bisschen zu auffällig in seine Richtung geschaut. Jetzt stand er auf, wischte sich die restliche Sonnencreme an seinen gebräunten, muskulösen Schenkeln ab und kam auf mich zu. Ich versteckte mich hinter meinem Krimi, tat so, als ob ich völlig in mein Buch vertieft wäre.

»Hallo, wenn ich mich nicht täusche, bist du die Frau mit den schönen Füßen und den Badeschlappen aus dem letzten Jahrtausend. Ich heiße übrigens Christian, kannst mich aber Chris nennen, das sagen alle hier. Warst du schon im See?«

Mit blasiertem Blick durch meine Sonnenbrille antwortete ich: »Mein Krimi ist so spannend, dass ich völlig darüber hinweggekommen bin. Ich heiße

übrigens Christine und du kannst mich gern Tine nennen. Das tun alle hier.« Ich schnappte mir mein Handtuch, schlüpfte in meine Latschen, drehte mich von oben herab lächelnd zu ihm um und ließ ihn einfach stehen. Seinen Blick im Rücken konnte ich deutlich spüren, bis ich im Wasser war. Der war ja so was von sich eingenommen!

Eine kleine Abkühlung konnte ich jetzt gut gebrauchen. Das Wasser war herrlich erfrischend. Ich drehte meine Runden und dachte darüber nach, ob das Moorwasser des Sees sich wohl verjüngend oder wenigstens besonders pflegend auswirken würde. Mit kräftigen Zügen schwamm ich weit raus, die ersten Seerosen waren bereits in Sicht. Aber nicht nur die, auch Iris und der Typ mit dem Lockenkopf, von dem ich jetzt wusste, dass er Niko hieß. Ich hatte mich also nicht getäuscht. So wie es aussah, hatte Iris ihn bereits an der Angel.

Iris nahm Kurs auf mich und konnte es kaum erwarten zu erfahren, was denn der Chris von mir gewollt hätte. Und wieso ich den so hätte abblitzen lassen. Sie hatte die Szene vom Wasser aus beobachtet.

»Also Tine, so einen Mann darf man nicht einfach ignorieren. Der ist total nett, sieht toll aus und kann sich einen Porsche leisten. Und soweit ich weiß, stammt er aus einem Adelsgeschlecht, das ist ein echter ›von und zu‹.« Iris schüttelte ihren nassen Blondschoopf. »Was wollte er denn von dir? Was hat er gesagt?«

»Nichts Besonderes hat er gesagt. Ich hatte ihn heute Mittag in der Bäderabteilung getroffen, da hatten wir uns kurz unterhalten. Vielleicht meinte er, dass er sich vorstellen müsste.« Zum Glück hatte ich immer noch meine coole Sonnenbrille auf und Iris konnte nicht sehen, dass ich mir das Lachen kaum verkneifen konnte. Aber ich war geübt darin, ernst zu bleiben, auch wenn ich innerlich kicherte. Was in den letzten Monaten leider nur extrem selten vorgekommen war.

Das Ufer hatten wir fast erreicht, Iris schwamm immer noch neben mir. Eine so gute Kondition hatte ich ihr gar nicht zugetraut. Mit einigen Metern Abstand folgte auch der Lockenkopf, er wollte uns einholen. Seine Witzchen dümpelten schallend über die Wasseroberfläche. Für mich war der Witzbold eher eine Witzfigur.

Auf meiner Liege döste ich sofort wieder ein, selbst das Geschnatter und Gekicher der Bachelor-Fans konnte das nicht verhindern. Als ich das nächste Mal wach wurde, war ich fast allein an dem Badestrand. Eilig packte ich meine Sachen und machte mich zurecht für das Dinner.

## Der Porschetyp

Meine Tischgemeinschaft war bis auf den Marathonschwätzer komplett. Erfreut stellte ich fest, dass wir wieder bedient wurden. Ich hatte befürchtet, dass abends die heiße Schlacht am kalten Buffet stattfinden würde. So hatte ich das vor gefühlten hundert Jahren in einer Mutter-Kind-Kur erlebt. Damals hatte ich mir geschworen, nie wieder eine Kur zu machen.

Die Bedienungen liefen alle, wirklich alle, im Dirndl herum. Es sah wirklich toll aus und passte so wunderbar in diese Bilderbuchkulisse. Die Dirndl waren keineswegs langweilig oder altmodisch. Sie gefielen mir ausgesprochen gut. Die Vroni trug heute ein wadenlanges hellgrünes Dirndl mit einer pinkfarbenen Schürze. Ihre Oberweite war wie fürs Dirndl gemacht. Das junge Mädchen, das an unserem Tisch servierte, konnte da nicht mithalten. Ihr Dirndl hatte aber so raffinierte Träger, dass die nackten Schultern darunter hervorblitzten und sie sah darin trotz kleinem Dekolleté richtig sexy aus.

»Das ist schon fesch, nicht wahr?« Angie hatte meinen Blick bemerkt und wusste einiges zu den Dirndl und ihren Trägerinnen zu erzählen.

»Die Vroni trägt jeden Tag ein anderes Dirndl, du musst mal darauf achten.«

»Fesch, nicht wahr?« Zum ersten Mal gab auch Martin, unser Postbote, seinen Senf dazu. Ansonsten war Martin schweigsam und zurückhaltend. Ich vermute, er lebt das Briefgeheimnis auf seine Weise. Seine Art gefiel mir, er war nett. Sein Ohrstecker im linken Ohr gab mir allerdings Rätsel auf. Martin wirkte erzkonservativ und bieder, wie ein korrekter Beamter durch und durch. Er hatte Verlängerung bekommen und würde somit noch fast genau so lange bleiben wie ich. In dieser Zeit würde ich das Rätsel des Ohrsteckers lösen, das hatte ich mir fest vorgenommen.

Frieda, eine feine ältere Dame, Mitte siebzig, erzählte uns ihre Geschichte, als sie zum ersten Mal auf dem Oktoberfest war. Sie hatte sich für diesen Anlass ein neues, wirklich schmuckes Dirndl gekauft. Und ihr Max, Gott hab ihn selig, hatte einen Streit vom Zaun gebrochen, weil sie die Schleife der Schürze links gebunden hatte.

»Konnte ich denn wissen, dass es etwas zu bedeuten hat, ob man die Schleife rechts oder links oder in der Mitte trägt? Ich hatte ja keine Ahnung und mein Max und ich, wir waren schließlich noch nicht verheiratet. Wir kannten uns nur kurz und das war das erste Mal, dass wir gemeinsam verreisen durften. Natürlich mit getrennten Zimmern.« Frieda schmunzelte bei der Erinnerung. Sie hatte dieses geheimnisvolle Lächeln, das mich vermuten ließ, dass Frieda und ihr Max trotz getrennter Zimmer die Nächte in einem Bett verbracht hatten.

Heimlich beobachtete ich auch Christian von Dorschweiler und seine

Tafelrunde. Wieder so ein Angeber, ging es mir durch den Kopf, als der Typ am Nebentisch von seiner geplanten Spritztour mit dem Cabrio erzählte. Natürlich handelte es sich bei dem Cabrio um einen Porsche, das wusste ich ja bereits von Iris. Nein, nicht etwa der 911er, der Adelige fuhr den Porsche Boxster. Die sonst kichernden Frauen an seinem Tisch lauschten andächtig seinen Ausführungen. Ich bekam mit, dass er nach dem Essen durch das Tannheimer Tal Richtung Reutte fahren wollte. Die Strecke war recht kurvenreich und Serpentinaen waren für ihn vermutlich der besondere Kick.

Allein bei dem Gedanken daran wurde mir völlig anders. Autofahren vertrage ich nicht gut und bei Serpentinaen wird mir speiübel. Allein aus ökologischen Gründen ist es schlichtweg unverantwortlich, nur so zum Spaß oder aus Imponiergehabe solche Touren zu unternehmen. Vielleicht sollte ich ihm dazu mal meine Meinung sagen? Aber hier schien sich außer mir niemand daran zu stören.

Ich konnte nicht herausfinden, ob es bei den Tischdamen eine Favoritin gab. Er schien seine Gunst gleichmäßig zu verteilen. Mir kam wieder der Vergleich mit dem Bachelor in den Sinn. Zig Frauen für einen Mann, und er hatte das Vergnügen sich nach diversen Dates für eine entscheiden zu dürfen. Diese Eine könnte dann mit Stolz von sich behaupten, die anderen aus dem Rennen geschlagen zu haben und seine Traumfrau zu sein. Hier wäre sie das zumindest für die Zeit der Kur.

So wie es aussah, herrschte noch kein Zickenkrieg, obwohl sie sich argwöhnisch beugten. Mein Eindruck, dass jede von ihnen auf ein Einzeldate hoffte, verstärkte sich, je länger ich den Tisch im Visier hatte. Vermutlich würde jede der Damen liebend gern bei der Serpentinaentour mitfahren, egal wie kotzübel ihr hinterher wäre.

Christian von Dorschweiler war mir bisher nur in der Bäderabteilung begegnet und heute am Strand. Ich fragte mich, was die Frauen an ihm fanden, er sah nicht umwerfend aus, sondern mittelmäßig, normal eben. Etwas größer als ich, schätzungsweise einsfünfundachtzig und sportlich. Er hatte einen guten Body, das konnte ich deutlich erkennen, als er in der Badehose vor mir stand. Seine Füße hatten mich am meisten beeindruckt. Und er hatte gutes Benehmen, war zu allen gleichermaßen freundlich und charmant. Außerdem war er geschmackvoll gekleidet. Er trug keine schlabbrigen Jogginghosen, er sah aus, als würde er viel Wert auf sein Äußeres legen.

Was er wohl beruflich macht? Ein ›von‹ vor dem Namen bedeutet ja nicht zwangsläufig, dass man im Geld schwimmt und nicht arbeiten muss. Aber einen Porsche musste man sich erstmal leisten können, von einem normalen Angestelltengehalt war das garantiert nicht möglich. Inzwischen gewann ich ohnehin den Eindruck, dass in diesem Kurhaus ein feiner Mix von Beamten aller Kategorien und Dienstgrade, sowie der öffentliche Dienst vertreten war.

Als Toni an unseren Tisch kam und mit hochrotem Kopf von seinen